

Festakt im Salzsiedehaus: 1185 Jahre Rheine und „100(0) Jahre Salz aus Rheine“

## **Schnitt in die Torte zum Stadtjubiläum**

RHEINE. Es war einmal irgendwann im 8. Jahrhundert, da streiften fränkische Ritter durch die Landschaft an der Ems und wollten den Fluss überqueren. Sie fanden eine seichte Furt aus flachen Kalkfelsen und setzten locker über. Einen Hügel fanden sie am Ufer auch noch. „Toll!“, dachten sich die Ritter. „Hier bauen wir einen Stützpunkt und überwachen den praktischen Emsübergang.“ Etwas wenig einfallsreich nannten sie ihr neues Quartier „Reni“ – „Platz am fließenden Wasser“. Wie das im frühen Mittelalter so war: Ein Stützpunkt braucht irgendwann, wenn dort immer mehr Menschen wohnen, eine Kirche, die auf dem hochwassersicheren Hügel gebaut wurde. Und Sie ahnen es bereits: Die Kirche heißt heute St. Dionysius, der militärische Stützpunkt ist der Falkenhof, die Kalkfelsen in der Ems gibt es immer noch – Höhe Emswehr an der Stadthalle. Und aus „Reni“ wurde Rheine.

1185 Jahre ist das nun her. Eher deutlich mehr. Aber vor 1185 Jahren wurde diese neue Siedlung „Reni“ erstmalig in einer Urkunde erwähnt – für Historiker immer eine nachweisbare Zeitangabe. Am 7. Juni 838 wurden nicht nur Rheine, sondern auch Wettringen und Schöppingen in einer Schenkungsurkunde genannt. Seitdem gilt dieses Datum als Geburtsstunde der drei Nachbarstädte. Vor 1185 Jahren übertrug Kaiser Ludwig der Fromme, ein Sohn Karls des Großen, den Benediktinerinnen des Stiftes Herford den Hof „Reni“.

So, nun wissen Sie, warum Rheine gestern im Salzsiedehaus das 1185. Stadtjubiläum feierte – mit Empfang, Reden und Kuchenanschneiden. Nochwas sollte an diesem Sonntag gefeiert werden, wenn man schon mal dabei ist: „1000 Jahre Salz aus Rheine“. Auch da hatten Historiker bisher gedacht, die für Rheine wirtschaftlich damals so wichtige Salzgewinnung sei in einer Urkunde vor 1000 Jahren zum ersten Mal erwähnt worden. Aber denkste! Als Heimathistoriker Lothar Kurz für ein geplantes Buch über die Salzgewinnung recherchierte, fand er heraus, dass diese Urkunde eine Fälschung ist; das kam im Mittelalter schon mal häufiger vor.

Und nu? Ach, was soll’s, dachten sich die Verantwortlichen von Stadt und Förderverein Saline Gottesgabe. Wir feiern trotzdem! Dann eben die Tatsache, dass die Saline seit 100 Jahren der Stadt Rheine gehört. „100(0) Jahre Salz aus Rheine“ hieß die Feier daher gestern. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

„Wichtiger als eine reine Zahl ist doch die Bedeutung des Salzes für Rheine“, sagte Bürgermeister Peter Lüttmann am Sonntagvormittag im Salzsiedehaus, wo rund 70 Gäste aus Vereinen und Politik zusammengekommen waren, um die zwei Jubiläen zu feiern. „Feiern wir unser Stadtjubiläum und feiern wir, was das Bentlager Salz für Rheine bewirkt hat.“ Das Salz in der Suppe der Geburtstagsfeier war übrigens die Musik des „Saxofonquartetts der Musikschule“ mit Lothar Eirmbter, Sophia Hülsing, Kalin Wilson und Jürgen Löbbers, die zwischen den Reden – auch Landrat Martin Sommer sprach ein Grußwort – aufspielten.

Salz in der Suppe – das ist sprichwörtlich. „Salz ist unter allen Edelsteinen, die uns die Erde schenkt, das kostbars-te“, zitierte Thomas Liedmeyer, Vorsitzender des Fördervereins Saline Gottesgabe Rheine-Bentlage, den Chemiker Justus von Liebig (1803-1873). Und auch Liedmeyer war das mit der gefälschten Urkunde und den 1000 Jahren letztlich egal. „Wir können die 1000 Jahre vielleicht nicht dokumentieren – annehmen können wir sie trotzdem.“

Während Bürgermeister Peter Lüttmann einen weiten Bogen von der Entstehung und Entwicklung Rheines über die Bedeutung der Salzgewinnung und deren „Mehrwert“ für Rheine bishin zu Kultur, Bildung und Freizeit rund um die Saline Gottesgabe schlug, bleibt Thomas Liedmeyer ganz beim Salz. Es sei die Helligkeit und Reinheit gewesen, die das Salz aus Bentlage so begehrt gemacht habe. Auch Liedmeyer spannte einen weiten Bogen, nannte Meilensteine der historischen Beschäftigung mit dem Salz in Rheine, lobte Gründer und Ehrenamtliche, sprach über die Ziele und Projekte des Fördervereins und kündigte das Jubiläumsbuch und eine neue Medienstation im Salzsiedehaus an.

Zum gemeinsamen 1185-Stadtjubiläum hatten die Bürgermeister Berthold Bültgerds (Wettringen) und Franz-Josef Franzbach (Schöppingen) für Peter Lüttmann (Rheine) einen Amberbaum mitgebracht, der kaum unters Dach des Salzsiedehauses passte. „Und wenn Euch das Salz in Rheine mal knapp wird“, sagte Bültgerds: „Dann kommt rüber, wir haben in Wettringen einen Salzbrunnen.“